

Deutsches Reich.

Δ Berlin, 30. Sept. In einem Artikel „Die Frage nach Ursache und Dauer des Aufschwungs in der Kohlen- und Eisenindustrie“ der Rhein.-Westf. Z. vom 12. d. ist nicht nurgenügend nachgewiesen, daß der intensive Aufschwung der Eisenindustrie in den letzten Jahren bei weitem nicht so sehr die Folge vermehrter Aufträge im Eisenbahn-Materialgewesen sei, als vielmehr des steigenden Verbrauches von Eisen und Stahl zu allen möglichen Zwecken, einfaßl. des Schiffsbauens. Wenn dann ferner zugegeben wird, daß die Einwirkung der in letzter Zeit erfolgten größeren Beschlagnahme auf Eisenbahn-Material verschiedenem Art auf die vermehrte Thätigkeit der Eisenindustrie sehr überhöhtig werde, so wird doch der Staatseisenbahn-Berwaltung der Vorwurf gemacht, daß sie durch ihre Bestellungen zu der Zeit, in der die Eisenindustrie bereits aufs äußerste angezogen gewesen, dieselbe vertheuert hätte, weitere Aufträge, insbesondere vom Auslande zu übernehmen, — was nicht eintraten würde, wenn die Staatseisenbahn-Berwaltung die Beschaffung in späterer Zeit — in den Jahren der Depression 1885 und 1886 bewirkt hätte. Es wird der Staatseisenbahn-Berwaltung die Aufgabe zuerthelt, als Regulator für die deutsche Industrie zu dienen, auch Vorrath zu beschaffen, wenn die letztere anderweitig nur wenig beschäftigt ist und denzulegt auch die Eisenbahnen selbst wenig zu thun und also kein Bedürfnis, sondern Ueberfluß haben; zu anderen Zeiten jedoch mit Bestellungen zurückzubalen, um der Industrie den Wettbewerb im Auslande zu ermöglichen. Es ist nicht zu verstehen, daß ein solcher Zustand für die Industrie recht verlockend sein mag, hoch wird die Staatseisenbahn-Berwaltung wohl andere Aufgaben zu erfüllen haben und ebensowenig wie jeder andere Leiter eines gewerblichen Unternehmens die Feitverhältnisse einer Zeit lassen dürfen, wenn sie sich nicht sehr ernsthaften Gefahren aussetzen will. Niemand wird die Verantwortung übernehmen wollen, zu Zeiten der Verkehrs-Abnahme, wenn Lokomotiven und Wagen — nicht zum Vortheil ihrer Konkurrenz — in großer Anzahl unbenutzt stehen, Millionen zur weiteren Vermeerung des Betriebsmaterials zu verwenden, nur um einzelnen Industriezweigen den vollen Weitertrieb zu ermöglichen. Auch dürfte die Landesverwaltung schwerlich geneigt sein, für solche Zwecke und zu einer Zeit, in der die abnehmende Eisenbahnfrachten sparrer werden, die Mittel zu bewilligen, falls es sich nicht etwa um die Befriedigung eines wirklichen Bedingendes handelt. Auch wäre der Industrie damit schwerlich nützlich gewesen. Höchstens, es wären in den Jahren 1885 und 1886 10,000 Stück Güterwagen auf Vorrath beschafft und es wäre dadurch ermöglicht worden, die unvermeidliche große Verkehrssteigerung des Jahres 1888 zu bewältigen und von weiteren Beschaffungen abzuheben, dann würde der eigenthümliche Fall eingetreten sein, daß, während die übrige Industrie in voller Thätigkeit steht, die Wagenbauanstalten an dem Verkehrsauflöschung nicht theilhaben könnten. Denn es ist nicht zu glauben, daß die Industrie aus dem Auslande so erheblich sein würden, um die Fabriken für Eisenbahnmateriale auch nur einigermaßen genügend zu beschäftigen. Wenn aber gar durch irgend welche Umstände die Verkehrssteigerung ausgeblieben wäre, dann hätten selbst die Bestellungen auf die notwendige Erneuerung der Betriebsmittel naturgemäß magerer ausfallen müssen, da der Vorrath reichlich zur Deckung des Bedarfs ausgereicht hätte. Dann würden die Fabriken für Eisenbahnmateriale erst recht leiden und sich über die geringe Beschäftigung mit Nothe beklagen können. Daß, abgesehen von solchen außerordentlichen Vermeerungen des Betriebsmaterials für nicht vorherzusehende Verkehrssteigerung, die thätigste gleichmäßige Beschäftigung der für die Eisenbahnen arbeitenden Industrien durch gleichmäßige Verteilung des Bedarfes neuer Bahnhöfen auf die einzelnen Jahre durch die auskömmliche Deckung des vorausgesetzlichen Bedarfs für Vermeerung und Erneuerung angestrebt wird, findet uns aus der Geschäftsführung der Staatseisenbahnverwaltung ungewissermaßen hervorgehend, wie auch für die wiederholt aufzutretende Behauptung, daß die Bestellungen vom Wagen z. übermäßig lange zurückgeschoben seien, nicht der mindeste inhaltliche Anhalt zu erachten kann. — Im weiteren Verlauf des eingangs erwähnten Artikels wird bei Besprechung der Verhältnisse des Kohlen-

marktes die Aegerung von Vorräthen seitens der Konsumenten als zweckmäßig und notwendig erachtet, was vollkommen richtig erscheint. Dann heißt es jedoch weiter: „Angedenkt der Anforderungen der Eisenbahnen, den Winterbedarf zeitiger zu betreiben, hat man sich nur vereinzelt Winterlager angelegt, und vor allen Dingen haben die Eisenbahnen selber ihren eigenen guten Rath nicht befolgt.“ Dies sind es nun auch, welche aus einem Erzen und andere fallen und in einer gerade rücksichtsvollen Weise für Ansammlung harter Vorräthe sorgen.“ Ich bin aus besserer Information in der Lage, die erstere Behauptung, soweit sie die vreußischen Staatseisenbahnen betrifft, als völlig unrichtig zu bezeichnen. Es ist auch selbstamt, daß schon seit Jahren im Sommer erhebliche Kohlenvorräthe — bis zu achtwöchentlichen Bedarf und darüber — angesammelt wurden, um den Bezug von Dienstlohlen in den Herbstmonaten im Interesse der Wagenstellung für den allgemeinen Verkehr verringern oder zeitweilig ganz einstellen zu können. Hätten die Staatseisenbahnen nicht recht erhebliche Vorräthe von Kohlen gehabt, so würden dieselben wohl nicht in der Lage gewesen sein, während des Auslaufes der Bergarbeiter den Bedarf zu decken, so in so vollkommener Ausdehnung für eine solche militärische Zwecke nutzigen Vorräthe. Wenn es jedoch aufgrund der gemachten Erfahrungen immerhin als nötig erachtet ist, die Kohlenvorräthe wenigstens etwas zu vermindern, um allen etwa eintretenden Verlegenheiten vorzubeugen, so ist dies eine Maßregel, welche im Anbetracht der gar nicht vorherzusehenden Folgen, welche eine, wenn auch nur zeitweilige Einstellung des Kohlenverkehrs nach sich ziehen würde, nicht nur völlig gerechtfertigt erscheint, deren Unterlassung vielmehr der Eisenbahn-Berwaltung als Verhaltnen angerechnet werden würde, wenn eine solche Eventualität bei einem erneuten Anbruch des Auslaufes eingetreten wäre.

Die „Post“ hält es für unmöglich, daß die nächste Reichstagsession der Reichsräthe gelöst werde. Die Annahme wird aber bald nach Schluss der Reichstagsession für die Errichtung des Kaisers Wilhelm-Ordens als feststehend.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist von seinem Urlaub nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt.

Der Reichsgouverneur meldet heute die Nachricht des Staats- und Finanzministers v. Scholz, vom Urlaub.

Die Statuten der Reichsbürger-Ordensklasse sind vom Reichsminister des Innern genehmigt worden.

Nach einer Meldung der Wochenschrift „Das Schiff“ beschuldigt der Minister der öffentlichen Arbeiten in seinem Bericht der Wasserbau vom Hochbau zu trennen. Auch soll beim Landtage der Antrag eingebracht werden, eine größere Anzahl nicht einseitiger Navigationsbeamter als Nebenassistenten anzustellen.

Stuttgart, 30. Sept. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet: Die Genesung des Königs machte in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte. Die geistliche Säkularisation ist geboten, und der König konnte der Krönung die Krone entgegen zu nehmen. Die Abreise von Friedrichshafen dürfte die günstigste Mitteilung am Mittwoch erfolgen. — Morgen findet die öffentliche Eröffnung der Eisenbahnlinie Centriche-Münchener statt. Der bayerische Minister Graf v. Crailsheim und der württembergische Minister Herr v. Mühlbach werden der Feier beizumohnen.

Berlin, 30. Sept. S. M. Kancerschiff „Keeßen“, Kommandant Kapit. zur See Krützsch, S. M. Kancerschiff „Friedrich der Große“, Kommandant Kapit. zur See Graf v. König, sowie S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Korvettenkapitän v. Bandhau, sind gestern in Plymouth eingetroffen. Das Kancerschiff „Keeßen“, Kommandant Kapit. zur See Krützsch, S. M. Aviso „Wacht“, Kommandant Korvettenkapitän v. Bandhau, sind gestern in Plymouth eingetroffen.

Geicht-Verhandlungen.

* **Galle, 1. Okt.** In geheimer Sitzung der 3. Strafkammer des 1. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Wegen verächtlicher Verwundung angeklagt war die Wittwe Emma Franke hier. Die Sache hing mit einer Heiratsvermittlung zusammen, bei welcher die Angeklagte angeblich mitgeteilt und bemängelt von dem Bekleideten eine Provision zu beantragen sich für berechtigt gehalten. Sie fertigte deshalb am 5. Sept. einen Brief ab, worin sie den Abschlüssen erklärte, ihr für ihre Bemühung 50 M. anzusetzen zu lassen, wodurch er die Heiratsvermittlung konstatirt. Welche Summe und der strengen Disposition verbleibt sein dürfte. Sie, die Heiratsmittlerin, beanpruchte nur ein Drittel von dem dem Agenten B. verprochenen Provision, doch deren Zahlung der Provisionsant stam unangenehm gerichtliches Nachspiel vermeiden könne. Dieser Brief wurde nicht als eine unrichtige Adresse gerichtet, da der Angeklagte auf ihre Nachfrage vom Bekleideten gleichen Namens an zwei verschiedenen Orten namhaft gemacht worden und sie nicht gewußt, welche davon die richtige Adresse gewesen. Der mit feingeltem Briefe beauftragte Herr hat das Schreiben an die künftige Staatsanwaltschaft überreicht. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die betreffende Heiratsvermittlung durch den Agenten B. zustande gekommen, der dafür auch keine Provision im Betrage von 150 M. erhalten. Die Angeklagte aber behauptete, dem Agenten erst die Partie nachgehoben zu haben und also rechtmäßig ein Drittel an dem Bekleideten zu beanspruchen. Der Agent B. bestätigte, nach ein Gespräch der Angeklagten gegen Agent A., weil dieser sich weigerte, jene 50 M. herauszugeben. Der als Angeklagte Herr, ein Geschäftler, welcher die bezügl. Vermittlung des A. in Anspruch genommen, bestritt, daß er einen solchen Brief von gleichem Datum erhalten wie oben erwähnt, sondern daß er die Heiratsvermittlung nicht zugrunde liegt. Mit der Angeklagten habe er, Provisionsant, nichts in der Heiratsvermittlung zu thun gehabt, sich aber betraut gegeben, der Frau Franke insolge ihrer Abwesenheit mitzutheilen, daß er 50 M. für sie beim Agenten A. niederlegen werde, was nach der eingehenden Erwählung der Angeklagten, daß der Angeklagte sich ebenbürtig zur Vermittlung der Staatsanwaltschaft meinte, für erwiesen annehmen zu können, daß die Angeklagte die Absicht gehabt, sich einen rechtskräftigen Vermögensvorbehalt zu verschaffen. Inwieweit habe sie höchstens an Agent A. Erzeugnisse wollen habe die Zahlung durch Anhebung der Zinsen bewerkstelligt. Die Staatsanwaltschaft meinte, daß die Angeklagte sich durch den Agenten B. zur Vermittlung der Angeklagten leicht an dem gerichtlichen Nachspiel, wie durch Betheuerung ihrer Discretion. Da nur ein Versuch vorliege, so könne bis auf ein Viertel der für das vollendete Vergehen festzulegenden niedrigsten einen Monat Gefängnis betragenden Strafe verabschiedet werden und also 1 Woche Gefängnis, befreit werden. Der Angeklagte erklärte sich gegen die Verurteilung der Angeklagten leicht an dem gerichtlichen Nachspiel, wie durch Betheuerung ihrer Discretion. Da nur ein Versuch vorliege, so könne bis auf ein Viertel der für das vollendete Vergehen festzulegenden niedrigsten einen Monat Gefängnis betragenden Strafe verabschiedet werden und also 1 Woche Gefängnis, befreit werden. Der Angeklagte erklärte sich gegen die Verurteilung der Angeklagten leicht an dem gerichtlichen Nachspiel, wie durch Betheuerung ihrer Discretion. Da nur ein Versuch vorliege, so könne bis auf ein Viertel der für das vollendete Vergehen festzulegenden niedrigsten einen Monat Gefängnis betragenden Strafe verabschiedet werden und also 1 Woche Gefängnis, befreit werden.

* **Galle, 1. Okt.** In geheimer Sitzung der 3. Strafkammer des 1. Landgerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Wegen verächtlicher Verwundung angeklagt war die Wittwe Emma Franke hier. Die Sache hing mit einer Heiratsvermittlung zusammen, bei welcher die Angeklagte angeblich mitgeteilt und bemängelt von dem Bekleideten eine Provision zu beantragen sich für berechtigt gehalten. Sie fertigte deshalb am 5. Sept. einen Brief ab, worin sie den Abschlüssen erklärte, ihr für ihre Bemühung 50 M. anzusetzen zu lassen, wodurch er die Heiratsvermittlung konstatirt. Welche Summe und der strengen Disposition verbleibt sein dürfte. Sie, die Heiratsmittlerin, beanpruchte nur ein Drittel von dem dem Agenten B. verprochenen Provision, doch deren Zahlung der Provisionsant stam unangenehm gerichtliches Nachspiel vermeiden könne. Dieser Brief wurde nicht als eine unrichtige Adresse gerichtet, da der Angeklagte auf ihre Nachfrage vom Bekleideten gleichen Namens an zwei verschiedenen Orten namhaft gemacht worden und sie nicht gewußt, welche davon die richtige Adresse gewesen. Der mit feingeltem Briefe beauftragte Herr hat das Schreiben an die künftige Staatsanwaltschaft überreicht. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die betreffende Heiratsvermittlung durch den Agenten B. zustande gekommen, der dafür auch keine Provision im Betrage von 150 M. erhalten. Die Angeklagte aber behauptete, dem Agenten erst die Partie nachgehoben zu haben und also rechtmäßig ein Drittel an dem Bekleideten zu beanspruchen. Der Agent B. bestätigte, nach ein Gespräch der Angeklagten gegen Agent A., weil dieser sich weigerte, jene 50 M. herauszugeben. Der als Angeklagte Herr, ein Geschäftler, welcher die bezügl. Vermittlung des A. in Anspruch genommen, bestritt, daß er einen solchen Brief von gleichem Datum erhalten wie oben erwähnt, sondern daß er die Heiratsvermittlung nicht zugrunde liegt. Mit der Angeklagten habe er, Provisionsant, nichts in der Heiratsvermittlung zu thun gehabt, sich aber betraut gegeben, der Frau Franke insolge ihrer Abwesenheit mitzutheilen, daß er 50 M. für sie beim Agenten A. niederlegen werde, was nach der eingehenden Erwählung der Angeklagten, daß der Angeklagte sich ebenbürtig zur Vermittlung der Staatsanwaltschaft meinte, für erwiesen annehmen zu können, daß die Angeklagte die Absicht gehabt, sich einen rechtskräftigen Vermögensvorbehalt zu verschaffen. Inwieweit habe sie höchstens an Agent A. Erzeugnisse wollen habe die Zahlung durch Anhebung der Zinsen bewerkstelligt. Die Staatsanwaltschaft meinte, daß die Angeklagte sich durch den Agenten B. zur Vermittlung der Angeklagten leicht an dem gerichtlichen Nachspiel, wie durch Betheuerung ihrer Discretion. Da nur ein Versuch vorliege, so könne bis auf ein Viertel der für das vollendete Vergehen festzulegenden niedrigsten einen Monat Gefängnis betragenden Strafe verabschiedet werden und also 1 Woche Gefängnis, befreit werden. Der Angeklagte erklärte sich gegen die Verurteilung der Angeklagten leicht an dem gerichtlichen Nachspiel, wie durch Betheuerung ihrer Discretion. Da nur ein Versuch vorliege, so könne bis auf ein Viertel der für das vollendete Vergehen festzulegenden niedrigsten einen Monat Gefängnis betragenden Strafe verabschiedet werden und also 1 Woche Gefängnis, befreit werden.

[15]

Barbara.

Roman von A. Quille Penne. Aus dem Englischen von A. Braun.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Feiertage stand, öffnete Barbara das Cover. Der herausfallende Papierstreifen — es war kein Brief — enthielt nur das Datum des geistigen Tages und die Worte: „Ihr Glück, mein Wunsch!“
„Ich könnte ihm nicht antworten, selbst wenn ich den Wunsch hätte,“ sprach sie gepreßt, dem Carl das Papier hinhaltend. „Es ist keine Adresse angegeben.“
„Es ist meine doch, daß sie ihre Freundschaft besser an den Tag legen würden, wenn sie dich vergessen ließen, was doch keine angenehme Erinnerung sein können,“ versetzte er. „Du wirst dich glücklich fühlen, Barbara, wenn du meinem Rathe folgst. Doch nun will ich dich nicht länger aufhalten.“
Er erhob sich und hielt ihre die Thür offen mit seiner statlichen, allfänklichen Courtoise, die sich besonders auszeichnend war bei einem Herrn in seinen Jahren und seines Wangen gegen ein junges Mädchen. Und Barbara lächelte ihm freundlich zu, als sie aus der Bibliothekstür trat und die schwere Porthüre hinter ihr zuschloß.
Das Bibliothekzimmer auf dem Schloße mündete in die große Halle, in welcher jetzt das frühe winterliche Zwielicht mit den beiden flackernden Kaminfeuern an jedem Ende des Raumes um die Herrschaft kämpften, und in dieser magischen Beleuchtung nahm sich die Halle ganz besonders imponant und malerisch aus. Aber gegenwärtig hatte Barbara kein Auge für ihre Perletheile; langsam durchschritt sie das Gemach und schaute sich in ihrem Sinnem an die eine der großen geschmückten Kaminbecken.
Mit der Handlung hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft auf Schloß Elbode eingefunden, und dem jungen Mädchen, das sich in seine Stellung als Bibliothekarin des alterthümlichen Hauses mit einer Leichtgläubigkeit gefunden, als wenn es zu allen Zeiten in solchen Verhältnissen gelebt, blieb jetzt nur wenig

Mühe zu Ueberlegungen und ruhigen Nachdenken. Die Weisheit der Herren verdrängte die Zeit auf der Bekanntheit und Bekanntheit, welcher ihnen geben müssen, was sie ihnen in der Gesellschaft der Frauen den Vorzug der modernen Toiletten, lebhaft Konversation und feolerieren tanz mit dem hässlichen alten Schloß und dessen erster Pracht vorzuzugender Jahrsunterte in Einklang zu setzen schienen.
In dieser Zeit entfaltete Barbara die vollendetste gesellschaftliche Gewandtheit: sieß großes, liebenswürdig, aufmerksam und brillant und von so vollkommener Selbstbeherrschung, wie sie sich nicht leicht jemand aneignet, der in andern Verhältnissen aufgewachsen. Und wie trat ihre Schönheit bewundernswürdiger hervor als hier, geboten durch die düstere Pracht ihrer Roben — zu reich und düster vielleicht für ihre Jugend. Die beobachtete der Carl mit wohlgefälligen Blicken ihre bodenmäßige Grazie, hoffte jedoch von Grund des Herzens, daß sie mit dem Zauber des Lebens nicht auch die weniger wünschenswerten Eigenschaften ihres Vaters geerbt haben möchte.
Bei allem Glanz ihres gegenwärtigen Lebens gab es demnach Zeiten, wo Barbara Ratlos sich nicht glücklich fühlte. Der Hochschmerz, nach welchem sie einst tief verlangt, hatte aufgehört, ihr Seele zu befriedigen; sie war für der Ueberzeugung gekommen, daß Glanz, Reichthum und Pracht allein nicht zum innern Glück genügen, und ein tiefes, aufrichtiges Sehnen nach der Liebe eines Mannes hatte angefangen, in ihrem Herzen Wurzel zu fassen — ein Sehnen und demnach auch ein seltsames, geheimes Wagnen, daß die Liebe, die sie als den höchsten Segen des Lebens betrachtete, ihr nicht zugleich das ärgste Web bringen möchte.
Die Mitteilung ihres Onkels, daß er Lord Keith von dem niedrigen Stande ihrer Mutter informirt, hatte sie ungemein erregt. Daß er mit dem Verhältnisse bekannt gemacht werden mochte, hatte sie gewünscht, doch überam sie zugleich das Gefühl, daß, wenn er eingeweiht, es mit ihrem ruhenden, verheirateten Leben nicht im Einklang zu sein würde; auch die Verheiratung trat ihm hinhin, daß es für sie fast und dankbarer gegen diejenigen, welche so aufopfernd und edelmüthig an ihr gehandelt, halten, daß er glauben würde, sie vermöge die guten Menschen zu bereitwillig aufzugeben und ihnen ihre

Liebe mit schöner Innere vergelten. Es gab Zeiten, wo das Gedanke an ihr früheres Leben, wo eine Mutter, welche sie nicht für je vergesselt und im Stande, um das höchste Leben gelassen, an den Mann, der ihr übertrieben sich alles verlag und so schlief gearbeitet hatte, damit sie glücklich und erzeuget und aufgebildet werde, ihr selbster Herz mit Hoff erfüllte. Dann traten wieder Zeiten ein, häufiger jetzt, wo die Seele des Mädchens von einem Gefühl und wacher Liebe bewegt ward, wo sie sich ihrer selbst und ihrer Unabständigkeit schämte. Der kurze Glückwunsch zu ihrem Geburtstag, der ein Beweis war, wie freundlich und herzlich ihrer noch gedachte, ward, war bald vergessen über der andern Nachrichten, daß Everard Keith ihr geringes Einkommen wußte und daß diese Kenntnis in seiner Liebe zu ihr keinen Wechsel bewirkte hatte. Ihr Herz folgte bestiger vor Freude, wie sie jetzt in der dümmrigen Halle mit ihren flatternden Schritten und tanzendem Schritte am Rande stand, eine königliche Erscheinung, glänzende Hauptes und mit leicht zusammengehängenen Händen, welche nach dem Cover leuchtete, daß ihr die Vergessenheit wieder so nahe gebracht.
Eben verstandete die große Ereignisse ihrer die vierte Stunde und, zusammenfassend, hob Barbara mit einem leichten Seufzer das Haupt — nur ungern entließ sie ihrem Tagezimmer und der Gesellschaft ihrer Damen wissen, die ihr schmiedeten und sie fühlend, doch zuweilen auch die Mühsamkeit, welche sie über ihre Schönheit empfinden, nicht ganz zu verbergen vermochten.
Augenblicklich brauchte sie dieselben jedoch noch nicht aufzuweisen; sie waren kaum erst von einem al-fresco-Luncheon mit den Jägern heimgesetzt und die meisten hatten sich nach der linken Hofeinfahrt zum Ruhen niedergelegt. Bis 5 Uhr, wo dann nach der Müller der Sportmann der Nachtmusiktheater in der großen Halle servirt wurde, war Wilh Paton frei. Sie zog einen beschneiten Sessel an den Stamm heran und ließ sich darauf nieder, die kleinen Füße auf den beiden Tischchen legend und traumverloren in dem Flammenschein sitzend.
Wieder geschah es, weil Lord Keiths Gegenwart so vollständig zu ihrem Gedankengang paßte, daß sie nicht erkräft, als er zehn Minuten später ihrer gegenüber an den hohen Raum

Provinzial-Nachrichten.

fe indes kein Glück gehabt, da die Eigentümlichkeit seines Betriebes dem Verzeihen aufgeschoben, und ihm die Sache verdrüssig geblieben. Die Verhandlung wurde vertagt, bis am Freitag nach dem Verzeihen der zwei Fälle wegen einmündiger Arbeiter Friedrich Wanne als benutzten bezeichnet, der das Verbrechen eingeleitet habe. ...

Neuburg, 30. Sept. Eines 250 Teilnehmer waren zu der heutigen Eröffnung der Eisenbahnlinie Neuburg-Artzen im Umland. Der von der Station nach Artzen verlaufende Bahn ist in Neuburg, geleitet worden. ...

Ordnung für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung auf die innerhalb des preussischen Gebietes belegene Strecke der Altenburg-Beizer Eisenbahn unterm 9. Sept. genehmigt. ...

Artern, 30. Sept. Heute mittag 12 Uhr langte der erste Zug der neu erbauten Eisenbahnlinie Neuburg-Artzen aus Neuburg ein. Der von ihm geleitete Lokomotivführer brachte eine Anzahl von 250 Teilnehmern aus Neuburg, Freyburg, Laucha, Heide, Köhlitz u. a. ...

Artern, 30. Sept. Heute mittag 12 Uhr langte der erste Zug der neu erbauten Eisenbahnlinie Neuburg-Artzen aus Neuburg ein. Der von ihm geleitete Lokomotivführer brachte eine Anzahl von 250 Teilnehmern aus Neuburg, Freyburg, Laucha, Heide, Köhlitz u. a. ...

Leipzig, 29. Sept. Leipziger Herbst-Messen. Erster Tag. 1. Neuerungen-Messen. Union-Alubreis. Strede 1000 M. ...

Leipzig, 26. Sept. Der Richter des Stadtgebietes Leipziger-Gentha-Beizen, Hr. Otto Friedrich-Johna hatte bei der Verhandlung einer großen Verjährung einen öffentlichen Weg am 1. April, d. h. über den Weg einer Verjährung ...

Kalbe (S.), 29. Sept. Nach Beendigung der Vormittags-Verhandlung in der St. Laurentienkirche wurde der Detektiv, Hr. Pastor Steffen, heute die vom Hauptmann d. H. Hrn. ...

Leipzig, 30. Sept. Leipziger Herbst-Messen. Zweiter Tag. 1. Erfindungen-Messen. Union-Alubreis 4000 M. ...

Gera, 30. Sept. Für heute waren zwei Fälle zur Verhandlung vor dem gemeindefürstlichen Schwurgericht angesetzt. Die erste unter dem Namen ...

Quedlinburg, 28. Sept. Heute erfolgte hier die Prüfung der Centralfälle des Realgymnasiums der Provinzial-Verwaltung, welche die Herren ...

Leipzig, 30. Sept. Leipziger Herbst-Messen. Dritter Tag. 1. Erfindungen-Messen. Union-Alubreis 4000 M. ...

Mag., 30. Sept. Vor dem Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen weitere 30 Personen aus Kadon und Umgegend wegen Theilnahme an den blutigen Ausschreitungen am ...

Ein Verweis auf die für die Bearbeitung von Fragen an dem Gebiet des Erziehungs- und Unterrichtswezens mit 100, 75, 50 und 25 M. hat die Neue pädagogische Zeitung zu Magdeburg, Organ des Landesvereins preussischer Volksschullehrer, kürzlich bekannt gegeben. ...

Gera, 29. Sept. Gestern fand eine große sozialistische Volksversammlung hier statt, in welcher die Führer sich und haben das Vermögen der Arbeiter, um die Bestimmungen herabzusetzen, und zwar deshalb, weil diese in ihnen in der Stadt ...

trat und mit liebevollem Ausdruck in den blauen Augen ihrem träumerischen Blick begegnete. Eine geräumige Weite herrschte Schweigen. Barbara's Wimpern hatten sich wieder gehoben, der Augenlichter, der ihre Züge, die gefalteten Hände an dem ...

„Sie müssen mir die Unhöflichkeit des Unglaubens verzeihen.“ lächelte er zu ihr hinüber, und das seine Roth ihrer Wangen nahm eine höhere Färbung an bei seinem Blick und seinen Worten. ...

weil es, Barbara; aber ich liebe Sie und bitte und frage: wollen Sie mein Weib werden? „Sie sind eckelhaft, und ich ...

„Sie lieben das Land nicht?“ „Ich? Nicht so wie die Stadt, glaub' ich,“ warf sie unbestimmt hin. ...

Barbara jögerte; sie war jetzt sehr bleich und die Lippen zitterten. ...

„Sie wissen,“ hauchte das junge Mädchen und mit halb nachdenklichem, halb stolzem Ansehen der Augen hob sie den Blick zu ihm. ...

